

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N: 82.

Freitag den 20. October

1871.

Die gegenwärtigen Erscheinungen auf kirchlichem Gebiete hervorgerufen durch die Unfehlbarkeitslehre.*)

Lange vor Beginn des momentan vertagten ökumenischen d. i. allgemeinen Concils sah jeder vorurtheilsfreie Beobachter voraus, daß die Lehre der päpstlichen Unfehlbarkeit, falls dieselbe in der That verkündigt werden sollte, unabsehbare Umwälzungen auf religiösem, politischem und socialem Gebiete hervorrufen müßte. Es richteten daher nunmehr vor zwei Jahren Frankreich und im Anschluß an d' ses Preußen Noten an die päpstliche Regierung, in denen beide Staaten in höflicher aber fester Sprache auf die in Folge solchen Beschlusses dem Papste erwachsenden Nachteile aufmerksam machten. Wie bekannt prallten diese wohlgemeinten Warnungen an dem von den Jesuiten hervorgerufenen vaticanischen Starrsinn ab, und so wurde denn im vorigen Jahre, zu einer Zeit, wo die Aufmerksamkeit der Bewohner der ganzen Erdkugel auf den gewaltigsten Kampf, welchen die Geschichte aufweist, gerichtet war, die Unfehlbarkeit über einen altersschwachen, dem Irrthume unterworfenen Greis ausgesprochen. Obwohl eine nicht unbeträchtliche Minorität von Bischöfen mit „Nein“ (Non placet) gegen das neue Dogma gestimmt hatten, so lehrte doch die überwiegende Mehrzahl dieser Minorität allmählig den Spieß um, um nachträglich reumüthig ihr „Ja“ (placet) abzugeben. Am auffälligsten führten diese Manipulation die deutschen Bischöfe auf der Fuldaer Conferenz aus; die Herren versuchten in gewohnter Manier in einem Hirtenbriefe die Lehre der Unfehlbarkeit dem Volke plausibel zu machen und ein kath. Pfarrer in Dresden wagt sogar in seinem „Wochenblättchen“ mit acht jesuitischer Stirn den Beweis zu liefern, daß das gegenwärtige Verhalten der deutschen Bischöfe ihrem damaligen in Rom durchaus nicht entgegensteite. Die Kirchenfürsten sind der in Beziehung auf sie selbst allerdings praktischen Ansicht, da man einmal den Papst zum Gotte erhoben und da von dessen Existenz auch die ihrige abhängt, so müsse man das neue Dogma nach Kräften vertheidigen d. h. dem Volke gehörig Sand in die Augen streuen. Zu diesen conventirten deutschen Bischöfen gehört auch der apostolische Vicar für das Königreich Sachsen Titularbischof Forwerk in Dresden. Alle Welt war hoch erfreut, als im vorigen Jahre der Vertreter Sachsens auf dem Concile sein Non placet abgegeben, bis uns die Vorgänge in Fulda eines Andern belehrten. Wir wollen hierbei zu erwähnen nicht unterlassen, daß die Verkündigung der Unfehlbarkeitslehre, was an vielen Orten in Oestreich und Bayern mit großem Gepränge von den Kanzeln herab geschah, im Königreiche Sachsen, wo nach der Verfassung kirchliche Neuerungen nur mit Beobachtung der bestehenden Gesetze eingeführt werden dürfen, vom Cultusministerium untersagt worden.

Ohne Umstände aber und geradezu den Landesgesetzen zuwider verkündete, wie schon angedeutet, der östreichische und insonderheit der bayerische Clerus die neue Lehre von der Kanzel herab und fand Anhänger und Verächter des Dogmas. Unter Letztere gehört der vielgenannte Stiftsprobst Dr. Döllinger und der ordentliche Professor der Theologie an der Münchener Hochschule Dr. Friedrich. Da diese erklärten, das neue Dogma als gegen die Sätze der heiligen Schrift und der Ueberlieferungen anstreitend unmöglich anerkennen zu können, wurden Beide excommunicirt d. h. aus der Gemeinschaft der allein seligmachenden Kirche ausgestoßen und ihrer geistlichen Functionen beraubt. Ja, die Kühnheit des Erzbischofs ging soweit, daß er dem Professor Friedrich sein Hofstipendium, welches derselbe seit einigen Jahren unter Zustimmung des Königs Ludwig erhielt, ohne Genehmigung des Letzteren entzog. Die Sache ist nun von Friedrich dem Münchener Gerichtshofe übergeben worden, von dem in nächster Zeit die Entscheidung, ob das Vorgehen des Erzbischofs rechtskräftig ist oder nicht, zu erwarten steht. Friedrich

*) Da dieser Aufsatz längere Zeit vor dem Münchener Katholikencongress geschrieben, so behalten wir uns vor, in nächster Zeit einen eingehenden Artikel über die dort geführten Debatten und gefaßten Beschlüsse, sowie über die hervorragenden Persönlichkeiten, welche aufgetreten, zu bringen.

hat noch dadurch den Haß der Römlinge und Jesuiten ganz besonders auf sich geladen, weil er einem sterbenden Collegen, dem Professor Zenter, welcher gleichfalls das neue Dogma verwarf und deshalb keinen Beichtwater fand, die Sterbesacramente gereicht und die Leichenrede gehalten. Obwohl auch niedere Geistliche in Bayern ihrer Abneigung gegen die neue Lehre in Wort und Schrift Ausdruck gegeben, so sind dies immer nur vereinzelte Stimmen und es wird der Streit wegen Nichtanerkennung des neuen Dogmas von Seiten dieser Männer, sofern sich nicht zur tüchtigen Leitung desselben die Kraft eines neuen Luther's findet, eine theologische Meinungsverschiedenheit bleiben und allmählig im Sande verlaufen. Selbst der eben geschehenen Wahl Döllingers zum Rector der Münchener Universität darf man nicht allzuhohe Bedeutung beilegen.

Es ist nun vorerst abzuwarten, wenn die bairische Regierung aus ihrer Anthatigkeit heraustreten und ob dieselbe mit der nöthigen Energie gegen die Willkür des Klerus vorgehen wird. Zeigt sich die Regierung in diesem Punkte schwach, so ist es um ihr Ansehen geschehen und die Pfaffen werden, wie einst die Lermäische Schlange, mit neuer Kühnheit ihr giftiges Haupt erheben.

Was Preußen betrifft, so ist man in diesen Tagen insofern gegen den Klerus vorgegangen, daß das Cultusministerium die beiden geistlichen Abtheilungen, die evangelische und die katholische, nach Pensionirung mehrerer höherer Beamten der Letzteren, welche mit der berüchtigten ultramontanen Centrumpartei des Reichstages in engster Verbindung standen, in eine verschmolz. Natürlich schreit der Klerus Zeter und Mordio über diese Bergewaltigung und hat sogar zu verstehen gegeben, daß, falls Preußen so fortjahre die Interessen der katholischen Kirche zu schädigen, eine Aufmunterung an Frankreich zu einem neuen also Religionskriege zu gewärtigen sei! Ein anderes rühmensewerthes Vorgehen des vielangefochtenen preussischen Unterrichtsministers von Mühlert ist das, daß er den ostgenannten Priester Kaminski in der Diocese Posen, und den Gymnasiallehrer Dr. Wollmann im Regierungsbezirk Elbing, über welche gleichfalls wegen Nichtanerkennung des Unfehlbarkeitsdogmas die Excommunication ausgesprochen, in Schutz nahm, so daß Ersterer eine andere Kirche zur Abhaltung des Gottesdienstes an Stelle der ihm vom posner Erzbischof genommenen erhielt und Letzterer in seinem Amte verblieb.

Ob nun aber die preussische Regierung gemeinschaftlich mit der bairischen, wie man aus der Reise von Mühlert nach München schloß, gegen das neue Dogma vorgehen wird, muß die Zukunft lehren. Allerdings wäre es sehr wünschenswerth, daß zur Züchtigung und Beschränkung der maßlosen Ueberhebung dieser Herren — wie Lasker im Reichstage sehr richtig bemerkte — ein Nachtrag im deutschen Strafgesetzbuche angebracht würde. Wir sehen also allenthalben das eingefleischte Bestreben des Klerus, die Menschheit am Gängelbände zu führen, zu Tage treten; darum rufen wir nochmals: ein tüchtiges Schulgesetz und Trennung der Kirche von der Schule!

G. Töpfer.

Aus der bayerischen Abgeordnetenkammer.

München, 14. October. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer war die Gallerie überfüllt. Zunächst beantwortete der Minister des Innern die neuliche Interpellation des Pfarrers Mahr. Die Regierung dulde keine polizeilichen Eingriffe in die Pressefreiheit. Die Bewilligung der Colportage sei nach dem Art. 38 des Pressgesetzes von der vorgängigen Erlaubniß der Polizei abhängig, gegen deren Bescheidung man Beschwerde führen könne, doch sei jeder einzelne Fall eigens zu prüfen, daher müsse er auch die Frage, ob die Colportage aller Blätter freigegeben werde, verneinen. Der Cultusminister bestritt hierauf unter allgemeiner Spannung die Rednerbühne, um Namens Gesamtministeriums auf die Interpellation des Abg. Herz und Genossen bezüglich der Stellung der Regierung zur Lehre der päpstlichen Unfehlbarkeit zu antworten. (Wir haben dieselbe seiner Zeit mitgetheilt D. N.) Es werde jetzt oft die Behauptung aufgestellt, besonders in Blättern, die die katholische Sache zu vertreten vorgeben, daß durch das Verhalten der Regierung gegenüber den Concilsbeschlüssen die katholische Religion gefährdet werde und die Regierung eine den Katholiken feindselige Politik verfolgte. Jene Blätter rufen sogar, die Religion sei in Gefahr und die Katholiken sollen es nicht leiden, daß man sie zu Parias herabdrücke. Dergleichen Auslassungen seien nichts als eine Entstellung der Wahrheit, ein Agitationsmittel von Parteidännern, um die Religion zu ihren Absichten zu benützen. (Rechts oh! Links Bravo!) Die Regierung habe